

DOC.ID:	GEN_09
Sprache:	Deutsch
Original:	Griechisch
Vorläufige Übersetzung	



Die an Hoffnung reiche Zukunft der Konferenz Europäischer Kirchen

Ansprache Seiner Heiligkeit des Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios I anlässlich des 50-jährigen Jubiläums der Konferenz Europäischer Kirchen

Wir ehren und preisen den Dreieinigen Gott, der die Arbeit unserer Konferenz Europäischer Kirchen seit fünfzig Jahren gesegnet hat. Lyon ist von äußerst symbolischer Bedeutung für die Feier dieses Jubiläums, denn in diese Stadt ist der Heilige Irenäus aus dem Orient gekommen, um hier sein Bischofsamt auszuüben. Durch den Glauben und die Liebe des Heiligen Irenäus ist die Distanz zwischen dem Orient und dem Okzident überwunden worden, so dass beide seitdem in einem Geist der Einigung gemeinsam auf dem Wege sind und den Herrn bitten, sie zur „...**Einheit im Glauben und Gemeinschaft im Heiligen Geist**“ zu führen¹, damit sie auch in der Zukunft in der Fülle ihrer Liebe und der Gemeinschaft desselben Glaubens leben.

Wir haben immer wieder unsere Überzeugung persönlich und im Namen des Ökumenischen Patriarchats, aber auch auf panorthodoxer Ebene zum Ausdruck gebracht: Allein im Dialog und in enger Zusammenarbeit werden die Kirchen in der Lage sein, der Welt das Evangelium von Christus in überzeugender und wirksamer Weise zu verkündigen. Aus diesem Grunde glauben wir, seit unser seliger Vorgänger, Patriarch Joachim III im Jahr 1902 seine berühmte Enzyklika veröffentlichte, als Kirche von Konstantinopel fest daran, dass die Wiederherstellung der christlichen Gemeinschaft ein vorrangiger und gebotener Auftrag ist, der uns allen aufgetragen ist, denn es geht dabei um ein Gebot, das der Heiland Christus in seinem letzten Gebet ausgesprochen hat. Dieses Gebot ist das Testament unserer Herrn Jesus Christus, das wir wortgetreu erfüllen müssen, damit die Welt glaube (Johannes 17,21).

In diesem Geist und indem wir ständig in unseren liturgischen Feiern für die Einheit aller beten, haben die Orthodoxen zusammen mit anderen Kirchen vor mehr als sechzig Jahren den Ökumenischen Rat der Kirchen gegründet. Auf gleiche Weise haben wir vor fünfzig Jahren zusammen mit mehreren Kirchen in Europa diese Konferenz der Europäischen Kirchen (KEK) geschaffen, deren Jubiläum wir heute mit Dank an Gott feiern. In unserer Eigenschaft als Mitbegründer und Mitverantwortlicher der KEK genießen wir nicht nur die bis heute geernteten Früchte, indem wir die Freude aller teilen, die sich darüber freuen, und wir geben

¹ Vgl. Die Göttliche Liturgie des Heiligen Johannes Chrysostomos



uns nicht damit zufrieden, uns zu den reichen und gesegneten Erfolgen zu beglückwünschen, sondern wir übernehmen auch den Teil der Verantwortung, die uns aufgetragen ist, für alles, was im Laufe der Zeit vernachlässigt wurde oder gescheitert ist. In diesem Augenblick unterstreichen wir diese orthodoxe Position ganz bewusst, indem wir gleichzeitig eventuelle Zweifel und Missverständnisse zerstreuen möchten, die sowohl innerhalb als auch außerhalb unserer orthodoxen Kirche entstanden sind im Blick auf die von der KEK bereits geleistete Arbeit.

Wir sind in der Tat glücklich darüber, an dieser Stelle zu erinnern an den wertvollen Beitrag einer großen Zahl von orthodoxen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der KEK auf allen Ebenen, denen wir ganz großen Dank schulden.

Was auch der wertvolle Beitrag aller dieser Personen gewesen sein mag, dürfen wir jedoch unsere Verantwortung und unsere Verpflichtungen gegenüber der KEK nicht außer acht lassen, und vor allem auch nicht jene, die uns im Blick auf das Gebot unseres Herrn aufgetragen sind, der uns gebietet, alles uns mögliche zu tun, um die volle Gemeinschaft unter den christlichen Kirchen in Europa wiederherzustellen. Darin liegt unsere Hoffnung und unsere unerschütterliche Überzeugung.

Liebe Schwestern und Brüder, in diesem Geist und mit den größten Hoffnungen sehen wir der Zukunft der KEK entgegen.

Es besteht kein Zweifel daran, dass während der vergangenen fünfzig Jahre von der KEK viel Wertvolles erreicht wurde. Während dieser Zeit wurden unzählige Dokumente von ökumenischer Bedeutung erarbeitet, Texte mit großer theologischer Tiefe, wie die **Charta Oecumenica** als Frucht gemeinsamer Bemühungen aller Kirchen Europas, d.h. unserer Konferenz (KEK) und des Rats der Europäischen Bischofskonferenzen (CCEE).

Wie es in der Botschaft der Dritten Europäischen Ökumenischen Versammlung (Sibiu 2007) hervorgehoben wurde, wurden aber dennoch viele Aufforderungen der **Charta** weder ins Bewusstsein der Gläubigen aufgenommen noch *a fortiori* von unseren Kirchen umgesetzt. Leider werden viele dieser Empfehlungen von den Gläubigen unserer Kirchen weiterhin unbeachtet gelassen. Sie sind also tote Buchstaben geblieben und nicht in der Lage, die von uns erwarteten positiven Ergebnisse zu erbringen. Daraus ergibt sich, dass unser Reden sich als nicht unserem Handeln entsprechend erweist, was die Glaubwürdigkeit unserer Kirchen beeinträchtigt und sowohl innerhalb als auch außerhalb der Kirchen den Eindruck erweckt, dass sie nicht in der Lage sind, Lösungen für die anstehenden Probleme zu finden. Wir sind überzeugt, dass diese Beobachtungen für Sie alle nicht neu sind. Daher empfehlen wir nachdrücklich und bitten die zuständigen Instanzen unserer Konferenz herzlich, dass alles für sie Mögliche unternommen wird, um die Sache der Rezeption (**receptio**) und des Bewusstwerdens des gemeinsam Vereinbarten zu fördern.

Wir sind davon überzeugt, dass unsere theologischen Hochschulen und Fakultäten einen Beitrag zu diesem Ziel leisten können und ihre Verantwortung wahrnehmen müssen im Blick auf Studienprogramme, angemessene Information und Orientierung der Studierenden unserer Kirchen, um ihnen den Geist der Versöhnung und den gut begründeten ökumenischen Imperativ zu vermitteln. Darüber hinaus wünschen und empfehlen wir, dass in ihrer Materie



kompetente Wissenschaftler und Professoren unserer theologischen Fakultäten gemeinsam die bestehenden Probleme untersuchen, die der Verwirklichung der vollen Gemeinschaft unter unseren Kirchen noch im Wege stehen, um geeignete Lösungen zu finden und es uns allen zu ermöglichen, mit Gottes Hilfe die Einheit im Glauben und die Gemeinschaft im Heiligen Geist zu erreichen.

Das Ökumenische Patriarchat hat stets die Notwendigkeit einer Zusammenarbeit zwischen unseren theologischen Fakultäten in Europa hervorgehoben (Enzyklika von 1920) und begrüßt die Verpflichtungen in der **Charta Oecumenica** (§ II, 3). Folglich werden ähnliche Initiativen und alle auf dieses Ziel ausgerichteten Bemühungen von uns begrüßt und sehr wohlwollend aufgenommen, und wir schätzen gebührend den theologischen Beitrag der KEK, wie auch ihre Zusammenarbeit im Blick auf Förderung von Programmen, die dazu bestimmt sind, die Zusammenarbeit zwischen unseren theologischen Fakultäten zu verbessern.

In diesem Zusammenhang möchten wir hervorheben, dass die Zusammenarbeit zwischen der KEK und dem Rat der Europäischen Bischofskonferenzen notwendig und konstruktiv war. Zur Verbesserung dieses ökumenischen Engagements schlagen wir vor, eine besser organisierte und strukturierte Form der Zusammenarbeit zwischen diesen beiden Gremien einzurichten. Wir möchten daran erinnern, dass die Kirche von Konstantinopel früher einmal im Rahmen der 8. Vollversammlung unserer Konferenz 1979 in der Orthodoxen Akademie auf Kreta vorgeschlagen hatte, dass die Katholische Kirche in Zukunft Mitglied der KEK werden sollte. Es ist offensichtlich, dass dieser Vorschlag nicht einfach ist und dass bestimmte Vorarbeiten und Änderungen der entsprechenden Regelungen sich als notwendig erweisen. Dennoch sind wir davon überzeugt, dass eine Konferenz **aller** Kirchen in Europa gemeinsam dem heiligen Gebot der Wiederherstellung der kirchlichen Gemeinschaft am besten entsprechen und dem Menschen von heute bei seiner Auseinandersetzung mit den vielfachen komplexen Problemen dienen kann.

So wird es möglich sein, den Dialog der Kirchen Europas mit den Europäischen Institutionen und der Europäischen Union noch wirksamer zu fördern. Dieser Dialog, der von unserer Kirche seit langem eingeführt wurde, ist kostbar und notwendig, nicht nur für die Kirchen, sondern auch für die politischen Instanzen der Europäischen Union und vor allem für die Völker Europas.

Ohne die spirituellen christlichen Werte, die alles berühren, was die Stärkung und den Schutz der menschlichen Person und deren Würde betrifft, ist die Zukunft des neuen im Aufbau begriffenen Europa düster und ungewiss. Aus diesem Grund erklären wir ohne Umschweife, dass für Europa die Achtung der Würde der menschlichen Person als „**Ebenbild Gottes**“ die Grundlage der unbedingten Achtung und des Schutzes der Unversehrbarkeit der Rechte aller Menschen sein muss, „**unabhängig von ihrer Hautfarbe, Religion, Rasse, Nationalität und Sprache**“ (Dritte Panorthodoxe Präkonziliare Konferenz – Chambésy 1986).

Heute sind die Zeiten schwierig und die Lebensbedingungen kritisch. Noch immer gibt es bedauerlicherweise Kriege und Konflikte zwischen den Nationen und Trennungswauern. Soziale und wirtschaftliche Ungerechtigkeiten berühren jede Familie: Fremdenfeindlichkeit, Rassismus, Verletzung der Menschenrechte wie auch der Religionsfreiheit werden zu immer beunruhigenderen Situationen. Die Säkularisierung und die Krise der Spiritualität und der



christlichen Werte beschäftigen unsere Kirchen jeden Tag mehr. Auch der Glaube, unser Glaube an Jesus Christus wird in Frage gestellt.

Unsere jungen Menschen werden ständig mit Arbeitslosigkeit und Mangel an Arbeit konfrontiert. Als Folge der tiefgreifenden Wirtschaftskrise schließen Tag für Tag Betriebe und Firmen, kleine und große. Hunderttausende armer Zuwanderer flüchten auf unseren Kontinent, um eine bessere Zukunft zu finden und werden zu Opfern des Menschenhandels. Auch die Umwelt leidet unter unserer Gleichgültigkeit und unserer Unfähigkeit, sie zu bewahren, einen Raum für die Achtung der Natur und der Ökonomie der Schöpfung zu pflegen.

Christen, Juden und Muslime befinden sich seit Jahren im Dialog, um Frieden und Versöhnung zwischen den verschiedenen monotheistischen Religionen zu fördern. Alle suchen verzweifelt nach Hoffnung.

Deshalb wäre kein Aufschub zu rechtfertigen. Im Gegenteil, das Zusammenwirken unserer Kirchen sowie deren Zusammenarbeit mit den für Politik, Wirtschaft und Soziales verantwortlichen Europäern ist genauso notwendig wie zwingend erforderlich.

Wir haben den Auftrag, gemeinsam den Gekreuzigten zu verkünden, der gelitten hat, der begraben wurde und der „**durch den Tod den Tod besiegt hat**“, wie es im Oster-Troparion heißt. Er hat den Tod überwunden und das Menschengeschlecht befreit, „**indem er ihm das Leben geschenkt hat**“. Trotz der Schwierigkeiten und Rückschläge, der Krisen und Konflikte, der Kriege und Leiden gehört es heute zum Auftrag aller Christen und aller Kirchen, gemeinsam diese Botschaft der Auferstehung und der Hoffnung, diese Botschaft der Versöhnung und des Friedens weiterzugeben, denn Christus ist die Hoffnung der Welt. Wir unterschätzen nicht den Schmerz, die Leiden und das Martyrium, aber wir beharren unwiderruflich darauf, standhaft zu sein und mit Ihnen allen heute und morgen und in alle Ewigkeit die Worte des Apostels Paulus zu verkünden: „**Bedenkt die gegenwärtige Zeit: Die Stunde ist gekommen, aufzustehen vom Schlaf. Denn jetzt ist das Heil uns näher als zu der Zeit, da wir gläubig wurden. Die Nacht ist vorgerückt, der Tag ist nahe. Darum lasst uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts**“ (Römer 13,11-12).

Bewegt durch eine unerschütterliche Überzeugung, Liebe und Glaubenskraft sollen wir den unterdrückten und in Leid versunkenen Menschen Kraft, Mut und Standhaftigkeit verkünden, wie sie aus dem Optimismus und der Hoffnung der Botschaft von Christus erwachsen: „**Zieht die Rüstung Gottes an, damit ihr den listigen Anschlägen des Teufels widerstehen könnt... Seid also standhaft: Gürtet euch mit Wahrheit, zieht als Panzer die Gerechtigkeit an und als Schuhe die Bereitschaft, für das Evangelium vom Frieden zu kämpfen. Vor allem greift zum Schild des Glaubens! Mit ihm könnt ihr alle feurigen Geschosse des Bösen auslöschen. Nehmt den Helm des Heils...**“ (Epheser 6, 11-17).

Wir sind zutiefst davon überzeugt, dass der Dreieinige Gott unsere Schritte sowie auch das Wirken der Konferenz der Europäischen Kirchen und aller Kirchen Europas in den nächsten fünfzig Jahren in Liebe und Gemeinschaft zum Wohl aller und zur Verherrlichung Seines heiligen Namens geleiten wird.



Amen.